

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburg's Fest- und Jubelbuch

Strackerjan, Christian Friedrich

Oldenburg, 1839

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: 13-8169,3

In Oldenburg

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321)

Der 27. November 1838.

In Oldenburg

sollten am Morgen um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr 101 Kanonenschüsse von der Artillerie das Fest, welches vorschrittmäßig am Abend vorher wie ein hoher Festtag mit allen Glocken eingeläutet war, eröffnen, und eine große Reveille, von allen Trommeln und Hornisten ausgeführt, die Einwohner wecken, allein die Schiffer am Stau kamen der Artillerie zuvor. Sie begannen schon um 7 Uhr zu schießen, und die Reveille, die beim ersten Kanonenschusse anfangen sollte, dadurch getäuscht, setzte sich in Marsch, ehe die Artillerie, die theils auf dem Walle, theils auf dem Platze neben den Badehäusern aufgefahren war, das Signal gegeben hatte. Bald aber verkündeten auch hier die ehernen Schlände der Umgegend wie der Stadt den Anfang der Feier und nun schienen die Schüsse der Artillerie und der Schiffer zu wechseln, bis auch diese ihre 101 Schüsse gethan hatten, und nach und nach alle nur vorhandene Flaggen und Wimpel an den zufällig wegen des unerwartet eingetretenen Frostes ziemlich zahlreichen Masten empor gestiegen waren.

Jetzt wurde es überall lebendig, die Gassen wurden mit weißem Sande und zum Theil mit Laubwerk und verspäteten Blumen bestreut, und in festlichen Kleidern sammelten sich Gruppen, das Fest besprechend, Erinnerunges erzählend, erfüllte Hoffnungen preisend, Wünsche für die Zukunft aussprechend. Ein heiterer Morgen begünstigte das, und den ganzen Tag blieb das Wetter, wenn gleich etwas kalt, doch sonnig und angenehm. So kam die Zeit der kirchlichen Feier heran, und der Klang der Glocken rief auch die Mitglieder der Landgemeinde herbei, deren Zuströmen das festliche Wesen vermehrte.

Um 9 Uhr hatte nach Vorschrift des Bischöflichen Officialats das feierliche Hochamt in der katholischen Kirche begonnen und war mit Andacht und Liebe begangen worden; auch der Gottesdienst in der Synagoge war von dem Landrabbiner Hirsch mit anständiger Feier begangen. Seine



nachher im Druck erschienene Rede schildert kurz und würdig die Veranlassung des Festes und fährt dann fort: »Über das Dankgebet, das wir in's Gotteshaus bringen, ist das Höchste nicht. Die Beseligung, die Weihe, der Ernst, die Kraft, die wir aus dem Gotteshause in's Leben mit hinüber nehmen, die sollen überall und immer Frucht und Ziel unsers Erscheinens vor Gott seyn — und ein solcher Tag, wie der heutige, so wichtig, so inhaltreich, sollte keine Herzensfrüchte für's Leben uns bieten? Ein ganzes Volk sehen wir jubeln, weil zwei edle Fürsten der Erfüllung ihrer hohen, schweren, umfangs- und sorgenreichen Regentenspflichten so treu und so schön gelebt? — und dieser erhabene, herzerhebende Anblick sollte nicht auch in uns den Entschluß zur treuen Pflichterfüllung in unserm kleinen Lebenskreise wecken? u. s. w.« — Wollt Ihr aber zum Glücke des Landes beitragen? seyd gottesfürchtige Bürger und erziehet Eure Kinder zur Gottesfurcht; denn nur ein gottesfürchtiges Land segnet Gott« u. s. w. — — »Und zur Gottesfurcht gesellen wir Gesezesachtung. Gesez ist Wall und Mauer des Volks, gewährt Sicherheit und Frieden. Gesez ist der Einigungspunct zur Volksvereinigung« u. s. w. — — »Aber karg ist des Gesezes Forderung, wenn die Bürger es nicht in Liebe ergänzen« u. s. w. »Darum gesellt der gottesfürchtige Bürger zur Gesezesachtung die Menschenliebe« u. s. w. — — »Das sey denn des heutigen Jubeldankes Gott und den Fürsten erfreuende Frucht, daß Jeder, Jeder von uns sich gelobe, durch Gottesfurcht, Gesezesachtung und Menschenliebe das schöne Werk des Volkeshells nach Kräften zu fördern, dem unser geliebtes Fürstenhaus mit so edlem Eifer alle seine Kräfte weihet« u. s. w. *)

Gegen 10 Uhr zogen in gedrängten Schaaren Oldenburgs Einwohner vereint mit den Landbewohnern der Ge-

*) Worte, den 27. Nov. 1835, dem Gedächtnistage der Rückkehr des hochseligen Herzogs Peter, in der Synagoge zu Oldenburg gesprochen von S. R. Hirsch, Landrabbiner (Oldemb. 1835).

meinde und vielen Fremden, und nicht allein die evangelischer Confession, der Stadtkirche zu, um an der kirchlichen Feier Theil zu nehmen, um mit ihrem Fürstenhause sich zu vereinigen in Ausdrücken der Demuth und Dankbarkeit gegen den Allmächtigen, in deren Gefühle Fürsten und Völker ihre Kniee vor Dem beugen, der sie den Völkern wiedergegeben, ihnen die Völker wieder anvertraut hat *). Zugleich zog die ganze Garnison im Parademarsche der Kirche zu, stellte auf dem Markte die Gewehre in Pyramiden zusammen und begab sich dann in die sich nach und nach füllende Kirche.

Als der Großherzog und die Großherzogin nebst dem Erbgroßherzog und der Herzogin Friederike in dem Herrschaftlichen Kirchenstuhle erschienen, wurden sie vom Singverein mit dem Te Deum empfangen, welches Händel zur Feier der Schlacht bei Detlingen componirt hat und welches von der Orgel und der Instrumentalmusik begleitet wurde.

Nach beendigtem Gesange trat der Kirchenrath Roth vor den Altar und sprach ein herzliches Gebet, worin er an das Große, was vor 25 Jahren und seitdem der Herr an uns gethan, erinnerte und uns zum Dank und Gelübde aufforderte.

An dies Gebet schlossen sich dann folgende, von dem Geheimen Kirchenrath Dr. Böckel zu diesem Zweck gedichtete Verse, welche von der Gemeinde nach der Melodie: »Sey Lob und Ehr zc.« gesungen wurden: **)

Wir preisen, Gott und Vater, Dich

Mit dankbarem Gemüthe.

Du herrschest unveränderlich

Mit Weisheit, Macht und Güte.

*) Mitth. aus Oldemb. 1838. N^o 48. — Bremer Conversationsblatt 1838, N^o 63.

***) Die »Gesänge für die kirchliche Feier des 27. Nov. 1838« wurden gegen eine Gabe zu milden Zwecken am Eingange der Kirche ausgegeben.

Geuß Deinen Segen ferner aus
 Auf unser theures Fürstenhaus,
 Und Alle, die es lieben.

Hilf daß ein Jeder redlich sey
 In Wort und Sinn und Leben,
 Der Wahrheit und dem Glauben treu,
 Von Herzen Dir ergeben.
 Wie reich, o Vater, theilest Du
 Dem Lande Deinen Segen zu,
 Das solch ein Volk bewohnet!

Nun betrat der Generalsuperintendent, Geheimer Kirchenrath Dr. Böckel die Kanzel. Er hatte den Spruch 1. Tim. 2, 1 2 zum Text seiner Predigt gewählt und forderte in derselben auf: »in gemeinschaftlicher Andacht die Segnungen zu betrachten, welche unser Vaterland dem Tage verdankt, dessen Wiederkehr nach dem Ablaufe eines Vierteljahrhunderts begangen wurde. Die Fremdherrschaft ist einer vaterländischen Regierung gewichen, die Willkühr einer gesetzlichen Ordnung, der Argwohn einem edlen Vertrauen, die Geistesflaverei einem glücklichen Fortschreiten und die Gottesverachtung christlicher Religiosität.« Nach einer Aufforderung, diese wiedererlangten Güter recht zu benutzen zur Ermunterung und Stärkung, ein ruhiges und stilles Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, schloß er mit einem Gebet um die Erhaltung unsers Landesherrn und des ganzen Fürstenhauses *).

Nach der Predigt wurde der dritte Vers des Gesanges »Nun danket alle Gott!« von der Gemeinde gesungen und mit Trompeten und Posaunen begleitet.

Nachdem die Kirche verlassen war, trat das Militair wieder an und zog im Parademarsch mit Musik nach dem

*) Zubelpredigt zur Feier des 27. Novembers, des Tages, an welchem vor 25 Jahren der Durchlauchtigste nunmehr in Gott ruhende Herzog Peter Friedrich Ludwig in seine Staaten zurückkehrte, gehalten von Dr. G. G. A. Böckel u. s. w. (Oldenburg 1835).

Paradeplaze, wo es vor dem dahin zurückgekehrten Großherzoge vorbei defilirte und dann die Wachen ablösete und zu der zweiten Feierlichkeit des Tages die Fahnen abholte.

Schon lange war es nemlich der Gedanke des Herzogs Peter Friedrich Ludwig gewesen, ein allgemeines Krankenhaus für Civil- und Militairpersonen zu stiften. Nachdem manche Pläne dazu gemacht und verworfen, manche Schwierigkeiten überwunden waren, hatte im Sommer 1838 kurz vor seiner Abreise nach Birkenfeld u. s. w. der Großherzog endlich den ihm vorgelegten Plan genehmigt und den Bau auf der sogenannten Haarenthor, einem Plaze nahe vor dem Haarenthore, angeordnet. Es war sofort Hand an denselben gelegt, und es war gewiß ein glücklicher Gedanke der Cammer, als der Ober-Baubehörde, eine feierliche Grundsteinlegung zu diesem Gebäude an dem Tage anzusetzen, der hauptsächlich dem Andenken des verewigten Fürsten gewidmet war, welcher zuerst dieses menschenfreundliche Institut gewollt, und als den ersten Fonds zur Unterhaltung desselben Gelder angewiesen hatte, die ein Erzeugniß jener Fremdherrschaft, er in seinen Nutzen zu verwenden verachtete *). Denn wie der in Gott ruhende Fürst sein ganzes Leben dazu angewendet hatte, die dem Lande durch jene Zeit der Drangsal und Noth geschlagenen Wunden zu heilen, so sollte nach dem Willen seines, ihm nachstrebenden, erhabenen Sohnes auch diese Stiftung, die einem längst und schmerzlich gefühlten Bedürfnisse der Stadt Abhülfe zu gewähren bestimmt ist, den Namen Dessen tragen, an Dessen

*) Als der Herzog Peter Friedrich Ludwig als Mitglied des Rheinbundes nicht umhin konnte, in seinem Lande die Maßregeln der Continentsperre in Ausführung zu bringen, wollte er dennoch nicht die daraus erwachsenden Straf- und Confiscationsgelder in die Staatscasse fließen lassen, überwies sie anfangs dem General-Armenfonds, bestimmte aber nach der französischen Occupation (im J. 1821), daß ein Capital von 12,000 Rthlr. daraus genommen und besonders verwaltet werde, dessen Aufkünfte, vom 1. Jan. 1821 an, zu den Unterhaltungskosten eines in der Folge zu gründenden Krankenhauses mit verwandt, bis dahin aber dem Capital hinzugeschlagen werden sollten.



Rückkehr vor 25 Jahren sich für unser Land eine neue Epoche knüpft *). Der Großherzog hatte auf ihre Bitte es zugesagt, diese feierliche Handlung vorzunehmen, und so war Alles dazu vorbereitet, und eine große Volksmenge hatte sich versammelt derselben beizuwohnen. Die aus dem Fundamente des sehr großen Gebäudes aufgeworfene Erde bildete amphitheatrische Erhöhungen, die mit Menschen in ihren Festkleidern dicht besetzt waren, und in der Baugrube stellten die Innungen der Handwerker sich auf, mit ihren Fahnen und Insignien und den aufs schönste ausgeschmückten Geräthen. Zunächst dem großen, in einem bekränzten und mit der Oldenburgischen Flagge geschmückten Gerüste, etwa in der Frontenmitte des Gebäudes, schwebenden Grundstein standen die Maurer, 147 an der Zahl, ihre gelben Schurzelle unter den herkömmlichen langen blauen Ueberröcken, die Hüte und die mit Citronen verzierten Mauerkellen von blauen und rothen Bändern umflattert, um ihre Fahne und den Bund geschaart, wie sie die mit allem möglichen Steinhauer- und Maurergeräthe trophäenartig geschmückte Stange nennen; dann die Zimmerleute, auch über hundert, mit braunem Schurzelle unter den gleichfalls langen blauen Ueberröcken, in der Fahne die Art, die älteren Gesellen mit den althergebrachten, dreieckig-gestutzten Hüten, alle mit blanken Winkelleisen, mit blauen und rothen Bändern und Buchsbaum geschmückt, auch war jedes Winkelleisen dem Gebrauche gemäß mit einer Citrone versehen. Dann folgten die Tischler, ebenfalls hundert, mit mehreren Fahnen: die Innungsfahne von Seide, andere von Hobelspanen künstlich geflochten und mit passenden Emblemen verziert. Andere solche Embleme, sinnreich erfunden und kunstreich ausgeführt, wurden von Gesellen in größter Mannichfaltigkeit auf Stäben getragen. Da sah man fast Alles, was der Tischler der menschlichen Gesellschaft liefert, im Kleinen zierlich gearbeitet, eine Thür und ein Fenster, eine Wendeltreppe, eine Bettstelle, einen Schrank,

*) Bremisches Conversationsblatt 1838, N^o 64.

das ganze Aneublement einer Wochenstube, bei einem andern Wiege, Hochzeitbette und Sarg, die Hauptepochen des Menschenlebens bezeichnend, dann wieder Hobel, Winkelmaß und Säge ziellich verbunden, dort andere Geräthe anders zusammen gestellt, so daß man es bedauern mußte, diese artigen Sachen nicht mehr in der Nähe und mit mehr Ruhe betrachten zu können. Dann kamen die Schlosser und Schmiede, jene einen ungeheuren Schlüssel, diese eine Gruppirung von Zangen, Hämmern und Hufeisen auf Stangen tragend; dann die Klemptner, die Kupferschmiede und Gürtler, die Maler, die Glaser, die Ofenseher, die Tapezierer; ja sogar die Schornsteinfeger hatten sich zu den Baugewerken gerechnet und mehrere Leitern zusammengestellt, von denen sie auf die Scene herabschauten, ihre blanken Geräthe in den breiten, messingverzierten Gürteln, und Besen, mit blauen und rothen Bändern geschmückt in den Händen. Es kann als ein Beispiel des günstigen Geschicks angesehen werden, welches über das ganze Fest waltete und kein Unheil entstehen ließ, daß selbst der Einsturz dieses Leitergerüsts weder von den Fallenden, noch von der unten stehenden Menge Jemand beschädigte, und es schnell wieder aufgerichtet werden konnte.

Im Ganzen sollen 550 Handwerker im Zuge vereinigt gewesen seyn; später ist unter diese, wie unter etwa 150 Handlanger, und andere, beim Bau beschäftigte Arbeiter eine Summe von mehreren Hundert Thalern zum fröhlichen Tage vertheilt. Eine noch reichlichere Spende ward den Armen zu Theil, denen der Großherzog 500 Rthlr. geschenkt hatte.

Um zwölf Uhr marschirte eine Abtheilung des Militairs mit Fahne und Musik vor dem Gebäude auf; die dazu eingeladenen Mitglieder aller Behörden, die nicht im Dienst befindlichen Officiere, die Geistlichkeit, der Stadtrath und sonstige Honoratioren erhielten ihren Platz auf einer Tribune in der Nähe des Grundsteins. Dann kam der Großherzog zu Pferde, von Adjutanten und Cavalieren begleitet, der Erbgroßherzog mit seinem Instructor in der Staats-

kutsche. Die Musik des Militairs und ein wiederholtes Hurrah aller Stände begrüßte sie, und das Baupersonal, in gestickter Uniform, empfing die höchsten Herrschaften und führte sie auf die Bühne. Hier empfing der Staatsrath Georg, als Cammerdirector, an der Spitze des ganzen Cammercollegiums, gleichfalls in großer Uniform, den Großzog mit folgender Anrede:

»Eure Königliche Hoheit wollen geruhen, den Grundstein zu einem Gebäude zu legen, das dazu bestimmt ist, einem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und durch dessen Gründung den allgemeinsten Wünschen entsprochen wird. Gewiß konnte dazu kein schönerer Tag als der heutige gewählt werden, an welchem vor 25 Jahren, nach drangvoller Zeit, der allgeliebte Landesvater zu seinen getreuen Unterthanen zurückkehrte und von denselben mit Freudenjubel empfangen ward. Es ist in des Berewigten Geiste und nach seinem Willen, daß Eure Königliche Hoheit dieses Institut entstehen lassen, und wenn wir heute mit dankbaren Gefühlen Peter Friedrich Ludwigs Andenken feiern, so wird Ew. Königlichen Hoheit Landesväterliches Bemühen für das allgemeine Wohl, das sich auch durch die Begründung dieser milden Stiftung kund giebt, gleiche Verehrung finden, und von denen, die hier einst Linderung und Trost im Leiden empfangen, segnend und dankbar erkannt werden.«

Nachdem der Großherzog seine Bereitwilligkeit zu dieser feierlichen Handlung erklärt hatte, sprach der Kirchenrath Clausen folgendes Gebet, dem die Versammlung mit entblößtem Haupte und ungestörter Andacht zuhörte:

»Der Herr unser Gott sey uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns! Ja das Werk unserer Hände wolle Er fördern*), der allmächtige, der gnädige, der barmherzige Gott! Zu ihm erheben wir betend unsere Herzen. Vater im Himmel! Siehe Du huldvoll auf diesen Kreis von Betern herab.

*) Ps. 90, 17.

Von Dir kommt alle gute und vollkommene Gabe; von Dir, dem Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß ist *); und bitten heißest Du selber Deine Kinder, auf daß sie empfangen und nehmen, was ihnen heilsam und gut ist. — Darum bitten wir jetzt auch getrost und mit aller Zuversicht um Deinen Segen zu dem Werke, dessen Grund hier gelegt werden soll. Ewiger und allwaltender Gott, laß es Deiner gnädigen Fürsorge empfohlen seyn! Warte darüber mit der Liebe und Treue, womit Du bis auf den heutigen Tag gewaltet hast über uns, über unsere Stadt, und über das Land, zu dessen Hauptstadt dieselbe erkoren ist! Dieser Liebe und Treue gedenken wir an dem heutigen Tage insonderheit mit tiefer Nahrung im dankerfüllten Herzen. — Laß ihn gesegnet seyn, Vater im Himmel! — auch hier laß Du ihn gesegnet seyn, diesen Tag des freudenreichen Gedächtnisses Deiner großen Liebe und Treue gegen uns; gesegnet zu guter und glücklicher Vorbedeutung für den erwünschtesten Fortgang des Werkes, das hier von der Hand des theuersten Landesvaters im Kreise seiner hochbeglückten Kinder gegründet werden soll! — Segen, allgütiger Gott! reichen Segen schenke dem Baue, zu welchem dieser Stein der Grundstein werden soll, auf daß er, vollendet, der hohen Bestimmung entspreche, und werde, was lange ersehnt ist: ein Haus der Pflege sticher Brüder und Schwestern, ein Haus der Uebung christlicher Geduld und Liebe, ein Haus der Zuflucht und Hülfe allen Leidenden, die solcher bedürfen, damit sie wissen und fühlen, daß Du auch sie nicht verlassen hast; daß auch auf sie noch Dein Vaterauge mit Vaterliebe herabsieht, daß auch für sie noch Dein Vaterherz mit Erbarmen erfüllt ist; daß auch für sie Dein Sohn sein Blut am Kreuze vergossen hat!«

»Nach Deiner ewigen Macht und Weisheit fördere Du das gute Werk, das hier mit Gebet und Flehen um Deinen

*) Jac. 1, 17.

Segen begonnen wird, zu schöner Vollendung! Wende Gefahr und Unfall und jedes Unheil gnädiglich ab von dieser Stätte! Laß sie von Geschlecht zu Geschlecht den edlen Namen verkünden, der auch in diesem Baue verewigt werden soll! Erfülle darin die Wünsche und Hoffnungen des erhabenen Gründers! Erfülle das kindlich-fromme Verlangen des Erben seiner Würde und Güte! Laß diese theuren Augen noch lange Zeugen seyn der Früchte, welche die edelsten Sorgen und Arbeiten tragen! Laß dieses väterliche Herz noch lange Freude haben an dem Danke der Mühseligen und Beladenen, welchen hier Hülfe und Pflege, welchen hier Erquickung und Labung, welchen hier Erleichterung und Milderung ihrer Schmerzen und Plagen zu Theil werden soll! — Dazu segne, dazu fördere, Herr unser Gott, das Werk unserer Hände zum Lobe Deiner herrlichen Gnade, um Jesu Christi willen! Amen.»

Hierauf trat der Hofrath Casius, welcher als Mitglied der Cammer besonders dem Baudepartement vorsteht, auf die freie Mauerecke neben dem Grundsteine und sprach folgende Baureden:

»Schon ist der Bau begonnen,
 Und viele Klaster tief reicht unter unsern Füßen,
 Bis in den Grund der alten Festungsgräben,
 Das Fundament schon von dem neuen Bau.
 Es sind viel Tausend Steine schon vermauert,
 Doch keinem war die Weihe zugedacht,
 Die diesem Steine vorbehalten ist,
 Denn dieser ist für diesen Platz behau'n.
 Gleichgültig sind die andern dort gelegt;
 Sie hätten hier, sie hätten dort gepaßt,
 Doch dieser Stein gehört nur hieher, wo
 Die Eck' er bilden soll der Säulenhalle,
 Durch die dieß Haus zum Tempel wird geweiht
 Der Pietät. Den Leidenden, den Armen, Kranken,
 Wird es gebaut, und heute wird's geweiht,
 Wie zur Erfüllung jenes frommen Wunsches,
 Den der hochsel'ge Herr so lang begehrt,

Desß Rückkehr aus trübseliger Verbannung
 Wie jubelnd heut' und feierlich begeh'n.
 So lebt, lebendig wie in unsern Herzen
 Er in der Gegenwart auch mit uns fort;
 Denn den Gedanken, den der Vater dachte —
 Ein allgemeines Hospital zu bau'n,
 Das dem Soldaten, wie dem Bürger diene,
 Das auf der Stände Einigkeit beruhte,
 Wie sie des freien Deutschlands würdig ist,
 Führt sein erhab'ner Sohn erhaben aus!
 Und fort zum Enkel pflanzt sich die Gesinnung:
 Des Fürsten Größe ist die Menschlichkeit.
 Zu diesem Werke tieferer Bedeutung
 Reich' Ew. Königl. Hoheit ich die Kelle,
 Durch Kalk den Stein dem Grundwerk zu verbinden,
 Und diesen Hammer, der Verbundenes
 Nur fester noch vereinigen soll.
 Nach altem Brauch darf nicht das Schurzfell fehlen;
 Wer an dem großen Tempel Gottes baut,
 Den ziert des Maurers Schmuck.«

Während dieser letzten Worte war dem Großherzog, der bei der ganzen Handlung sichtlich gerührt erschien, die silberne Kelle und der Hammer gereicht und er mit dem Maurerschurz umgürtet. Er legte von dem Mörtel, der in einem zierlichen Troge neben dem Steine stand, unter denselben und nachdem hierauf der Stein niedergelassen war, that er drei Schläge mit dem Hammer darauf und erklärte mit vernehmlicher Stimme, daß dieß Haus das Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital heißen solle. Ein Tusch der Militairmusik, der Donner der in der Nähe aufgestellten Kanonen und ein allgemeines »Hurrah!« erfolgte auf diese Worte. Dasselbe war der Fall, als nun der Erbgroßherzog den Hammer genommen hatte und drei Schläge auf den Stein that, mit den Worten:

»Möchten doch alle Kranke, die hineinkommen, wieder gesund werden!«

und dann, als der Oberst von Gayl, als intermiftischer Chef des Truppen-Corps, Namens des Militärs, nach ihm den Hammer nahm und seine drei Schläge auf den Stein mit den Worten begleitete:

»Möge jeder Kranke hier Erleichterung und Genesung — wo nicht, im Vertrauen auf eine bessere Welt — Ergebung in sein Schicksal finden!«

Nach diesem nahm der Stadtdirector Wöbcken den Hammer und begleitete die üblichen drei Schläge Namens der Bürgerschaft mit den Worten:

»Glück der frommen Stiftung!

Heil durch Jahrhunderte gewähre sie den Leidenden!

Preis und Dank den erhabenen Wohlthätern!«

Von ihm empfing der Staatsrath Georg den Hammer zurück und nach dem ausgesprochenen Wunsche:

»Möge dieses erfreuliche Werk, das mit Jubel begonnen ward, fröhlich gedeihen, und bis in die fernste Zukunft sich segensreich bewähren!«

übergab er solchen dem mit der Ausführung des Baues beauftragten Bau-Conducteur Strack.

Dieser forderte Meister und Gesellen auf, ein so glücklich begonnenes Werk fröhlich zu fördern. Ein junger Maurer-geselle trat vor, warf Hut und Oberrock ab, und rüstete sich sofort Hand anzulegen, doch sprach er zuvor noch folgende Worte:

Setz frisch an's Werk; doch alten Brauch bewahrt,

Und wist, ein Grundstein ist besond'rer Art;

Der soll noch in den spätesten Tagen,

Ein Wort von heute wieder sagen,

Drum legt in den verschwiegenen Stein

Denkzeichen dieses Tag's hinein!

Dies geschah und es wurden nun allerlei Denkzeichen hineingelegt, welche jedesmal der Hofrath Casius laut auf-

nannte. Die merkwürdigsten waren ein Medaillon mit dem Bildniß seines Vaters, welches der Großherzog gab, und eine Medaille von Erz, mit dem Bilde des Großherzogs, die der Erbgroßherzog dazu bestimmte, sodann eine metallene Platte mit folgender Inschrift:

Heute, am 27. Novbr. 1838,
als Oldenburg seine und Deutschlands
vor 25 Jahren wiedergewonnene Freiheit
und die am 27. Novbr. 1813 erfolgte
heilbringende Rückkehr seines geliebten Fürsten,
Herzogs

PETER FRIEDRICH LUDWIG,

mit jubelndem Danke feierte,
legten S. K. H. der Grossherzog

PAUL FRIEDRICH AUGUST,

den Grundstein zu einem allgemeinen,
für Militair, Bürger, Handwerker, Dienstboten
und Arme bestimmten

KRANKENHAUSE,

und brachten damit einen
schon von des Hochseligen Herzogs Durchl. gehegten
Plan zur Ausführung.

Ihm zu Ehren

gaben S. K. H. der Grossherzog
dem Hause heute den Namen:

**PETER FRIEDRICH LUDWIGS-
HOSPITAL.**

Segen ruhe auf diesem Hause.

Eine zweite Tafel enthielt folgende Nachricht:

Bei der feierlichen Grundsteinlegung waren
anwesend:

S. K. H. der Erbgrossherzog

NICOLAUS FRIEDRICH PETER,

die Mitglieder der hiesigen Behörden,
das Officiercorps, die Geistlichkeit, der Stadtrath
und sämmtliche Baugewerke.

Der Staatsrath Georg, Director des den Bau leitenden
Cammer-Collegii,
eröffnete die Feier.

Der Kirchenrath Claussen sprach das Gebet und den
Segen.

Der Obrist von Gayl und der Stadtdirector Wöbcken
redeten Namens
des Militairs und der Bürgerschaft.

Vom Bauamte redete der Hofrath Lasius, und der
Architect des Baues, Bauconducteur H. Strack.

Ferner wurde ein Exemplar der, von dem hochsel. Herzog Peter Friedrich Ludwig, für die Landwirthschafts-Gesellschaft gestifteten Medaille hineingelegt, und in mehreren gläsernen Flaschen verschiedene Papiere, z. B. das Patent des von dem Großherzoge zum Andenken dieser Jubelfeier gestifteten Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig *), N^o 47. der Oldenb. Blätter, enthaltend die Proclamationen wegen der allgemeinen Landesbewaffnung vom 24. Dec. 1813 und 12. April 1815, die letzten Blätter aus Runde's Chronik nebst der Stammtafel und dem Bilde des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, die mit N^o 47. der Oldenb. Blätter von 1836 ausgegebene Darstellung der gemeinschaftlichen Abstammung des Königs Otto I. von Griechenland und seiner Gemahlin, der Herzogin Amalie von Oldenburg aus dem altgräflichen oldenburgischen Hause, N^o 47. der Mittheilungen aus Oldenburg v. 1838, enthaltend eine Beschreibung der Rückkehr des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, am 27. Novbr. 1813, Bonaths Feier der Rückkehr dieses Herzogs im J. 1807, ein Fläschchen mit Jerusalems-Bäißen etc. Einige Anwesende fügten auch ihre Visitenkarten bei u. a. m.

*) Das Nähere darüber, werden wir bei Gelegenheit des Ordensfestes am 17. Janr. 1839 anführen.

Nachdem alles dem Steine anvertraut und dieser geschlossen war, fuhr der Maurergeselle in seiner Rede fort:

Der Stein ist zu. — Allein Ihr irrt, wenn Ihr gedacht,
Ihr hättet's mit dem Glückwunsch recht gemacht.
Soll dieser Bau gedeih'n, so muß das Glas erklingen,
Der Maurer nur versteht's, den Toast recht auszubringen.

Es wurde ihm Wein gereicht und er sprach weiter.

Beim ersten Glase:

Der Bauherr lebe hoch, und was er mag beginnen,
Es mög' in seiner Hand ein fröhlich End' gewinnen!

Beim zweiten Glase:

Gott segne dieses Haus, und wer einst kommt hinein,
Er kehre jubelnd heim, wie wir uns heute freu'n!

Beim dritten Glase, das er in die Luft warf:

Das Handwerk lebe hoch, sammt Meister und Gesellen!
Hurrah, hoch in die Luft die Hämmer, Hüt' und Kellen!

Und alle schwenkten die Hüte und Geräthe unter lautem
Hurrah! er aber fuhr fort:

So ist es recht! — Nun Maurer eilt herbei,
Und Ihr, Gewerke alle, helft getreu!

Da fielen alle Gewerke unter Musikbegleitung nach der
bekanntesten und beliebtesten Volksmelodie ein:

Ja, alle helfen wir!

Jeder mit Freuden hier

Wirket sein Theil.

Segen ruh' auf dem Haus!

Brechet in Jubel aus,

Heil unserm Fürstenhaus,

Heil, August, Heil!

Damit war denn auch diese Feierlichkeit beendigt, und

Alle zogen nach verschiedenen Seiten ab *). Die Gewerke zogen noch durch die Straßen, holten aus dem Hause eines Zimmermeisters eine dazu bereitete Krone, und, nachdem sie dieselbe vor dem Schlosse, mit einem lauten Vivat, der Großherzogin präsentirt hatten, pflanzten sie solche auf dem Dache des am Abend vorher gerichteten Cavalierhauses, dem Schlosse gegenüber, auf.

Unterdessen sammelten sich die Behörden im großen Saale des Schosses zu einer Gratulations-Cour beim Großherzog, an welcher auch eine Deputation des Stadtraths Theil nahm. Als der Großherzog in den Saal trat, redete der Staatsminister, Baron von Brandenstein, ihn mit folgenden Worten an:

»Im Namen der hier anwesenden Staatsdienerschaft habe ich die Ehre, Ew. Königlichen Hoheit unsern allerseitigen ehrerbietigen Glückwunsch abzustatten.«

»Es ist ja heute der festliche Tag, an dem wir Alle uns der frohen Erinnerung hingeben dürfen, daß vor 25 Jahren, an eben dem Tage, auch uns das Glück zu Theil geworden ist, mit unserm theuern, lange Jahre hindurch schmerzlich vermisteten, hohen Fürsten- und Regentenhause wieder vereinigt zu werden, und uns unter dessen milde Regierung wieder zu stellen.«

»Darum fordert uns dieser Tag auch so dringend auf, Ew. Königlichen Hoheit die Gefühle unserer Verehrung, unserer Treue und unsers Dankes auszusprechen, wozu bei dem Andenken an den, seitdem von uns geschiedenen, jetzt von seinen Werken in Gott ruhenden und um Oldenburgs Wohl so hochverdienten Fürsten und Herrn, den Herzog Peter Friedrich Ludwig, und gegen Ew. Königliche

*) Wenn wir in der Beschreibung dieser Feierlichkeiten uns zum Theil der Worte der Briefe in N^o 48. der »Lesefrüchte« vom v. J. (wieder abgedruckt in Oldenburgs Novemberfest 1838, Oldenb. b. Stalling) bedienen, weil wir überzeugt waren, daß Keiner davon bessere Kunde haben könne, als der Hr. Verf. desselben, so wird dieser das hoffentlich uns nicht übel deuten.

Hoheit, als den Erben väterlicher Herrschaft und Regierung, so wie auch landesväterlicher Gesinnung, uns für verpflichtet erachten.«

»Nehmen Sie, gnädigster Herr, diese schwachen Aeußerungen unserer tiefen Gefühle mit freundlichem Wohlwollen auf.«

Der Großherzog erfüllte diese Bitte höchstgnädig. Er sprach sehr lebendig seine Freude über den heutigen Tag und die Hoffnung aus, nach dem Vorbilde seines verklärten Vaters, und mit der Hülfe Gottes und seiner getreuen Diener kräftig und unermüdet für das Wohl seines Volks zu wirken. Mit einer Heiterkeit, die eine natürliche Folge der schönen und herzerhebenden Feier war, die er so eben verlassen hatte, wandte sich darauf der Großherzog zu den ihm zunächst Stehenden und unterhielt sich, im Kreise umhergehend, so viel es der Raum gestattete, mit allen Anwesenden freundlich und gnädig wie immer.

Um 4 Uhr versammelten sich zu dem schon erwähnten Festmahle im s. g. großen Club, im v. Hartenschen Hause, etwa 150 Gäste. Es waren viele Auswärtige hereingekommen, und so sahen sich denn viele Altbekannte wieder, die aus dem Schatze ihrer Erinnerungen dem jüngern Geschlechte Vieles mittheilten, dessen dieses sich nur als Sage oder als dunkelsten Jugendeindruck bewußt war. Die Säulen waren mit Laubgewinden und die Bilder des hochseligen Herzogs und des Großherzogs mit Kränzen geschmückt, und Freude und Heiterkeit sprach sich überall aus. In der letzten Hälfte des Mahls ward von dem präsidirenden Clubdirector der erste Toast dem Landesvater ausgebracht und mit dem Andenken an den hochseligen Herzog, an den Tag vor 25 Jahren und den 18. October verbunden, worauf die Gesellschaft ein »Heil unserm Fürsten, Heil!« anstimmte. Dann folgten die Gesundheiten der Großherzogin und des Großherzogl. Hauses und endlich in bunter Reihe improvisirte Reden und Gesundheiten mancher Art. Die Begeisterung mehrte sich, so wie die Musik von Zeit zu Zeit anregende Melodien anstimmte, und auch zu milden Gaben wurde

Anlaß gefunden, als Pastor Ibbeken für die hiesige Bewahrschule eine Sammlung eröffnete.

Bei Sonnen-Untergange hatten unterdeß die Schiffer am Stau abermals 101 Schiffe gelbset, und zogen nun mit ihren Flaggen dem Markte zu, um dem Fackelzuge sich anzuschließen, den sämtliche Einwohner Oldenburgs dem Großherzoge zu Ehren angestellt hatten. Nachdem hier alle Innungen mit ihren Fahnen, und viele Bürger und selbst hochgestellte Staatsbeamte mit Fackeln sich versammelt hatten, und der Zug geordnet war, setzte derselbe um 8 Uhr sich nach dem Schlosse in Bewegung, über die Brücke bei der Schloßwache dem Schlosse zu, und dann links am Schlosse hin bis zur Brücke über die Hunte, und von da an dem Marstall hinüber, so daß er mit 500 Fackeln einen Kreis bildete, der von dieser Seite das ganze Schloß umgab. In diesen hellerleuchtetem Kreis, der durch mehrere Löpfe mit bengalischem Feuer noch mehr Licht empfing, sammelten sich die Träger der Flaggen und Fahnen mit der Musik und brachten den sämtlichen Mitgliedern der Großherzoglichen Familie, die sich an den erleuchteten Fenstern zeigte, freudige Bivats und Hurrah's, denen der Gesang: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« sich anschloß. Der Großherzog ließ durch den Hofmarschall, Grafen von Münich, die Führer des Zuges auf das Schloß laden und der Stadtdirector Ibbeken begab sich dann mit mehreren Mitgliedern des Magistrats und des Stadtraths hinauf, wo er an den Großherzog und die Großherzogin folgende Anrede hielt:

»Ew. Königlichen Hoheiten wollen uns gnädigst gestatten, Höchst Ihnen im Namen der städtischen Behörden und der gesammten Bürgerschaft die Empfindungen der innigsten Verehrung, unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit und des wärmsten Dankes auszusprechen, wovon Alle am heutigen Tage sich so lebhaft durchdrungen fühlen!«

»Der Tag, der heute vor 25 Jahren unsern verewigten, unvergeßlichen Landesvater in unsere Mitte zurückführte, war der Beginn einer neuen, schönen Zeit, die seitdem uns

im Genusse mannichfachen Glücks verfloßen ist. — Dank dem Allmächtigen, Dank dem hohen Verewigten, Dank insbesondere Ew. Königl.lichen Hoheiten für die vielen und großen Wohlthaten, welche dem Lande, vornehmlich aber unserer Stadt, durch Ihre Gnade seitdem und noch heute wiederum in so reichem Maße zu Theil geworden sind! Ihrer uns würdig zu bezeigen, wird unser unablässiges Bestreben seyn.

»Geruben Ew. Königl.lichen Hoheiten unserer Stadt und Bürgerschaft Ihr hohes Wohlwollen auch ferner gnädigst zu bewahren!«

Diese Rede wurde von den höchsten Herrschaften mit den gnädigsten Aeußerungen der Huld und des höchsten Wohlgefallens beantwortet, und als die Deputation wieder heruntergekommen war, während deren Abwesenheit die Musik mehrere Stücke spielte, ging der Zug nach dem Markte zurück, wo die Fackeln auf einen Haufen geworfen wurden.

Manche Theilnehmer kehrten nach den Gesellschaftslocalen zurück, die sie verlassen hatten, denn außer der Gesellschaft im Club, waren auch in andern öffentlichen Häusern festliche Vereine gewesen, und Manche vereinigten sich erst nach dem Fackelzuge zu einem fröhlichen Abendessen. Viele aber kehrten heim zu ihrem Heerde, gesättigt von den Genüssen dieses Tages, in Ruhe noch einmal alle Bilder desselben vor den Augen des Geistes vorüberziehen zu lassen, und das heute und seit 25 Jahren Erlebte mit den Gliedern der Familie zu besprechen.

Eine große Festlichkeit war noch für den folgenden Abend aufbehalten. Der Stadtrath hatte im Namen sämmtlicher Einwohner der Stadt einen großen Ball beschloßen, und die Großherzogliche Familie hatte die Gnade gehabt, die Einladung dazu anzunehmen. Aus seiner Mitte hatte der Stadtrath den Canzleirath Tenge, den Kaufmann Hoyer und den Tischlermeister Inhülsen, zu Ordnern des Festes gewählt, und da man wünschte, daß auch das Officier-Corps Theil daran nehme, hatte der Major Mosle, darum er-

sucht, sich ihnen angeschlossen. Man hatte das Schauspielhaus, als das geräumigste Local der Stadt, für diesen Ball gewählt, und es war gern dazu eingeräumt worden, allein bald vermehrte sich die Zahl der Subscribenten so, daß man genöthigt war, noch einen Saal anzubauen, in welchen man die Büffets, Speisetische u. s. w. verlegte.

Das Parterre war der Bühne gleich erhöht, und die Bühne durch ausgespannte Leinwand zeltartig eingefast, welche ähnlich dem Saal des Hauses, weiß, mit leichten Verzierungen gemalt war. Im Hintergrunde befand sich auf einem Balkon die Musik, und unter demselben ein colossales oldenburgisches Wappen, von zwei ruhenden Löwen bewacht. An der Logenbrüstung war gleichfalls das Wappen, jedoch in kleinerem Maßstabe, abwechselnd mit großen Blumenbouquets angebracht, und das Ganze war festlich und reichlich erleuchtet. Den angebaueten Saal, der fast eben so großen Raum für die Gesellschaft bot, als der eigentliche Tanzsaal, und in welchem ein Ofen angebracht war, hatte man durch Bekleidung mit Waldcoulißen als eine große Laube decorirt, und auch die Räume hinter den Coulißen, die Garderobenzimmer u. s. w. waren benützt, und wo sich's nur irgend hatte thun lassen, waren Büffets, Speisetische u. dgl. angebracht, so daß für die Behaglichkeit der Gesellschaft mit einer Umsicht gesorgt war, die bei dem, welcher Etwas beehrte, kaum einen Wunsch aufsteigen ließ, der nicht augenblicklich Befriedigung hätte finden können. Diese musterhafte Anordnung fand erst rechte, aber dann auch allgemeine Anerkennung, als nach den ersten Tänzen die Gesellschaft sich ein wenig mehr im Hause vertheilte; da erst sah man, welche Bequemlichkeit das ganze Arrangement bot.

Auch von Außen war das Schauspielhaus zu dieser festlichen Bestimmung ausgeschmückt. Die ganze Fronte desselben war mit rothen und blauen Lampen geschmackvoll erleuchtet, und Töpfe mit bengalischem Feuer, auf den Laternenpfählen angebracht, verbreiteten auf dem Platze vor demselben eine Helle, die sich weit umher erstreckte.

Um acht Uhr war die ganze Großherzogl. Familie ange-

langt, von den Ordnern des Festes empfangen und in die große Loge geführt. Ein jubelndes Hurrah begrüßte sie, und aus allen Kehlen erscholl das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« Dann ging die Musik in eine Polonaise über und die Herrschaften kamen in den Saal hinab. Die Großherzogin eröffnete den Ball mit dem Stadtdirector Wöbcken, der Großherzog mit dessen Frau, und so folgten nach und nach der Canzlei-Assessor von Buttell, als Vorstand des Stadtraths, und die Ordner des Festes mit ihren Frauen, mit denen das hohe Fürstenpaar die Ehren-Polonaise tanzte. Die Herzogin Friederike und der Erbgroßherzog nebst dem ganzen Hofe schlossen sich dem Zuge an, und bald sah man die verschiedensten Stände im bunten Gemisch durch den Saal ziehen. Dann bildete sich der Tanz, an welchem auch die Herzogin Theil nahm, in zwei Colonnen, denen die Herrschaften eine Zeitlang zusahen und mit den Umstehenden ohne Unterschied sich gnädig und freundlich unterhielten.

Nachdem die Herrschaften später sich einige Zeit in der Loge aufgehalten und einige Erfrischungen zu sich genommen hatten, kehrten sie nach eils Uhr wieder in den Saal zurück, durchzogen die Nebengemächer und verweilten noch lange in der Gesellschaft, mit der größten Unbefangenheit sich in dieselbe mischend, und überall, wo sie hinkamen, Freude und Heiterkeit verbreitend, wenn anders das hievon ohnehin vorhandene Maaß noch einer Vermehrung fähig war. Der Eindruck, den die lebenswürdige Unmuth der Großherzogin und der Herzogin Friederike auf alle Gemüther machte, war so bleibend, daß noch lange, nachdem sie um Mitternacht den Saal verlassen hatten, ja bis zum frühen Morgen, die Gesellschaft nicht das Mindeste von der im höchsten Grade anständigen Haltung verloren hatte, die jeder Gesellschaft aus der großen Welt Ehre gemacht haben würde. Wer es nicht aus der einfacheren Kleidung der Bürgerfrauen errathen hätte, würde nach dem Tone der Gesellschaft schwerlich geglaubt haben, sich in einem Kreise zu befinden, zu welchem es keiner andern Zulassungsqualifikation



bedurfte als der, ein Entréebillet zu bezahlen und anständig gekleidet zu erscheinen. Auch das ist ein Fortschritt des Jahrhunderts, und es thut wohl, beim Rückblick auf die verlebten Jahre, sagen zu können, es ist das erste Mal, daß ein solches, vom Gefühl der Nationalität so ganz durchdrungenes Fest hat Statt haben können, und dieses steht da, wie ein leuchtender Gränzstein zwischen der Vergangenheit und der Zukunft *).

Damit schlossen sich nun aber auch die Festlichkeiten zum Andenken des 27. Novembers in Oldenburg, welche sich in allen ihren Theilen vor vielen Andern dadurch ausgezeichnet, daß sie einzig aus dem Wunsche des Volks hervorgegangen, auch keiner andern Leitung und Aufsicht bedurften, als des eignen Gefühls für Anstand und Schicklichkeit. Auch nicht die geringste Unordnung hat Statt gefunden im Laufe beider Tage, und obgleich die reichlichen Spenden an die beim Bau beschäftigten Handwerker und Arbeiter wohl dazu hätten Anlaß geben können, obgleich auch den Armen das Geschenk des Großherzogs vertheilt war, »um ihnen einen frohen Tag zu machen,« sind doch nirgends rohe Ausbrüche der Trunkenheit bemerkt worden.

Dabei darf nicht übergangen werden, daß am 28. Nov. außer dem Ball im Schauspielhause auch noch einer im Hullmannschen Hause vor dem Heiligengeistthore Statt fand, welches ebenfalls mit farbigen Lampen schön erleuchtet war, und daß auch noch an demselben Tage andere Gesellschaften außer den Thoren sich gebildet hatten.

Dieses ganze Bestreben der Bürger Oldenburgs fand indeß auch die höchste und erfreulichste Anerkennung in dem gnädigsten Rescript, welches der Großherzog »an den Magistrat der Stadt Oldenburg in Beziehung auf die Festlichkeiten am 27. und 28. November« erließ, und welches so lautete:

»Die Festlichkeiten, welche der Magistrat und Stadtrath Unserer Stadt Oldenburg, einstimmig mit dem Wunsche der

*) Besefrächte 1838, N^o 48.

Bürgerschaft, bewerkstelligt haben zur Verherrlichung des Andenkens an den Tag, an welchem vor fünf und zwanzig Jahren Unser in Gott ruhender Herr Vater, des Hochseligen Herzogs Peter Friedrich Ludwig Durchlaucht und Gnaden, nach jahrelanger Trennung von Seinen geliebten Unterthanen in ihre Mitte wiederkehrte, sind Uns ein abermaliger Beweis der Treue und Anhänglichkeit gewesen, welche die Bewohner Unserer Residenzstadt Oldenburg ihrem angestammten Fürstenhause stets bewahrt haben.«

»Lebhaft fühlen Wir Uns aufgefordert, dem Magistrat, dem Stadtrath und der Bürgerschaft zu erkennen zu geben, daß es Unserm Herzen eine besonders wohlthuende Empfindung gewesen ist, inmitten Unserer getreuen Unterthanen und gemeinschaftlich mit ihnen, der Segnungen eingedenk zu seyn, welche die Regierung Unsers verewigten Herrn Vaters über die von der göttlichen Vorsehung seiner weisen Leitung anvertrauten Lande verbreitet hat, und daß Wir mit inniger Befriedigung in der allgemeinen Freude den Ausdruck dankbarer Anerkennung auch derjenigen Bemühungen erblickt haben, welche Wir selbst dem Wohle Oldenburgs zu widmen mit ernstem Wunsch und Willen besorgt gewesen sind.«

»In diesem Unsere eigne Zufriedenheit sichernden Bewußtseyn werden die jüngstverflossenen Tage Uns stets eine angenehme Erinnerung an die Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit an Uns und Unser fürstliches Haus gewähren, wofür Wir mit wahrhaftem Vergnügen der gesammten Bürgerschaft Unsern aufrichtigen Dank bezeugen, und indem Wir den Magistrat veranlassen, solches zu ihrer Kenntniß zu bringen, erneuern Wir ihm und dem Stadtrath bei dieser Gelegenheit die Versicherung Unserer unausgesetzten Landesväterlichen Huld und Geneigtheit.«

Auf dem Schlosse zu Oldenburg den 30. Nov. 1838.

August.

v. Brandenstein.

Lenz.

3*



Schließlich haben wir noch anzuführen, daß die Anzeigen N^o 94. vom 24. November folgende Aufforderung enthielten:

»Der 27. Novbr. d. J., vor 25 Jahren der Tag der Wiedervereinigung unsers erhabenen Fürstenhauses mit seinem getreuen Volke, — für uns Alle der Anfang einer neuen glücklichen Zeit, die uns jetzt die Früchte eines langjährigen Friedens in reichem Maaße genießen läßt, — sey für uns ein Tag der Freude, aber auch des Wohlthuns!«

»Zwei Institute, die hiesige Bewahr- oder Kleinkinderschule und die Gewerbschule für junge Handwerker, verdanken ihr Entstehen und ihr bisheriges Bestehen der Wohlthätigkeit und dem Gemeinfinne der Bewohner Oldenburgs. Auch ihr Fortbestehen wird davon abhängen. Sie seyen daher unsern Mitbürgern hiedurch empfohlen!

»Eine andere gemeinnützige Anstalt in's Leben zu rufen, ist dringendes Bedürfniß — eine höhere Bürgerschule, bestimmt zur Ausbildung derer, welche sich dem Handel, den Künsten, Gewerben, der Landwirthschaft zc. widmen, eine Anstalt, die nicht allein unserer Stadt, sondern dem ganzen Lande zu großem Nutzen gereichen wird. — Wäre auch, was für diesen Zweck gegeben wird, nur gering, so ist es doch die erste Grundlage zu einem guten Werke, welches mit Gottes Hülfe bald zur Ausführung reifen wird. Scheue sich keiner, sein, wenn auch nur kleines Scherlein beizutragen! Wie viel Gutes nahm einen kleinen Anfang! Franke, der Stifter des Hallischen Waisenhauses, begann seine Stiftung mit sieben Gulden!«

»Der Kaufmann, Herr J. F. Harbers an der Langenstraße ist bereit, für die angedeuteten Zwecke an dem gedachten Tage Gaben in Empfang zu nehmen und sie, ihrer Bestimmung gemäß, gehörigen Orts abzuliefern.«

In dem Sinne dieser Aufforderung war, wie schon angeführt ist, bei dem Festmahle im Club eine Sammlung für die Bewahrschule veranstaltet, und eine ähnliche für die Bürgerschule ward auf dem Balle im Schauspielhause versucht. Die Ergebnisse derselben, welche in den Anzeigen

zur öffentlichen Kunde gekommen, sind zwar nicht sehr bedeutend, aber die Hoffnung, daß auch hier aus einem kleinen Kern ein schattender, blühender und fruchtbringender Baum erwachse, ist darum nicht geschwunden. Ergiebiger ist die Subscription ausgefallen, welche der Stadtrath zu demselben Zweck eröffnete, und welche noch ihren glücklichen Fortgang hat. Ihm überlassen wir es daher, dem Publicum davon zu seiner Zeit Kenntniß zu geben.

Das waren die Festlichkeiten zur Feier des 27. Novbrs. in Oldenburg, und man wird nicht erwarten, daß in allen Theilen des Landes diese Feier mit demselben Glanze, auch nur einem verhältnismäßigen, begangen sey, aber gewiß war sie überall herzlich und innig und von demselben Eifer belebt, der nur in Oldenburg mit größeren, mehr vereinigten Kräften Größeres und Schöneres hervorbringen konnte.

Im Kreise Oldenburg

und zwar namentlich

im Amte Oldenburg

war die Anziehungskraft der Stadt und ihrer Feste zu groß, als daß man darauf hätte denken können, außer der kirchlichen Feier noch andere Festlichkeiten zu veranstalten, da, wer es möglich machen konnte, an denen der Residenz Theil zu nehmen suchte.

In Osternburg hatte der Pastor von Darteln Ps. 50, 14 zum Text seiner Predigt gewählt, und zum Thema: »Warum und wie sollen wir heute Gott danken und uns freuen?« Obgleich die zum Bauwesen gehörigen Handwerker, deren es in dieser Gemeinde Viele giebt, zur Grundsteinlegung in Oldenburg seyn mußten, und auch viele Angestellte und Andere der Feier in der Stadtkirche beizuwohnen wünschten, wurde doch das schöne Fest mit Andacht und Nührung gefeiert, und in dem Liede N^o 9. des Oldenb. Gesangbuchs Gott der Dank der Gemeinde dargebracht.

